

Die Donau.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:
Ernst von Schwarzer.

Redaktions-Bureau:

Journalstraße Nr. 24.

Expeditors- und Anzeigens-Bureau:

Oben Dorotheergasse Nr. 24.

Uebersicht.

Was gibt den Ausschlag.
Deckersee. Wien: Verschidenes. — Prag: Son der Universität. — Pest: Ruch Gimbahprojekt. Dabst: aus Süd. Demberg: Cholera. — Verona: Treviallo-Bahn.
Deutschland. Rasten: Passmann. — Hamburg: Unfall.
Italien. Gerichte vom Mithrenschel in Turin. Personalien: aus Neapel. Ein außerordentliches Conserium in Wien.
Frankreich. Paris: Zur Geschichte des Anlebens. Capitän Cathalan.
Kriegesausplatz. Im Süden.
Wiener Tageschronik. — Vermischtes. — Industrie, Handel und Verkehr. — Neues. — Höfensbericht. — Feuilleton. Das Gedächtnis. (Fortsetzung.) — Vermischtes.

Was gibt den Ausschlag.

Wenn man die Geschichte aller größten Kriege, oder jener Kämpfe, welche eine alte Grenze der Geschichte abschließen und eine neue Epoche einleiten, unter einander vergleicht, so findet man, daß jeder derselben in drei ungleich große Abschnitte zerfällt.

Die erste dieser drei Perioden bildet — man erlaube uns die Wiederholung dieses oft gebrauchten Vergleiches — den neuen Ständes Großputz. Man kennt die meisten der Hauptacten, die Hauptbegebenheiten, es wird der Streitpunkt, um den es sich handelt, genau ritz. Durch welche Mittel, auf welchem Wege der schließliche Kampf entschieden werden könnte, wird angedeutet, man kommt am Ende dieser Epoche in der Regel zur Ueberzeugung, es lasse sich auf dem gegenwärtigen Wege keine allgemeine, beruhigende Lösung erreichen, — es müsse „etwas Außerordentliches“ geschehen. Eine neue Art der Kriegführung, eine dritte ungewöhnliches Züchten mit einer der beiden Parteien ein solches Ueberwiegendes geben, daß sie die Siege bringend, jene Neubildung staatlicher Verhältnisse einleiten kann, welche die Zeit erfordert. Diesen Siegweg der einen Partei, welcher fast immer auch ein Unglücksanfang ist, umfaßt die lange zweite Epoche des Krieges mit allen seinen Schrecken und Uebeln. Die dritte Epoche stellt gewöhnlich wieder ein gewisses Gleichgewicht dadurch her, daß der Gesiegene das neue Kampfsystem des Gegners adoptirt und damit sich fähig, oder doch, in gewissem Grade, von ihm abstrahirt wird. Beide Fälle führen die Möglichkeit eines dauernden Friedens herbei.

Wenn wir diesen allgemeinen Satz auf einen concreten Fall, 1. V. auf den dreißigjährigen Krieg an. Zu der ersten Periode beklüpfen sich die Kaiserlichen und die Geographen nach den tactischen Regeln und Ueberlieferungen der nach halbmittelalterlichen Bewaffnungsperiode, nach italienischen und hispanischen Theorien, welchen ein gut Stück Condottierweisheit beigegeben ward. Der Streit blieb unentschieden. Aus dem Nothbräute eine neue Kampfmethode und dem Norden mit — er siegte, der spanische Einfluß auf Mitteleuropa war fast immer gebrochen, die religiöse Parteit im römischen Reich bergeht. Nach seinem Tode nehmen die Kaiserlichen nach und nach sein Spiel an. Er siegt wieder, ein gewisses Gleichgewicht im Felde ist hergestellt, die Friedensunterhandlungen werden zu Constanz und Münster eingeleitet. — Zur Zeit der französischen Revolution fanden sich anfangs Kräfte gegenüber, welche, nach den Regeln einer antikenischen Staatsgesehichte, keine Partei, ein entscheidendes Uebergewicht zu erringen im Stande waren. Da entstand Canot den Massengraben, und die schließliche Heere siegten. Napoleon adoptirte und erweirte diese neue System und unterwarf sich dem Welt Europa. Erth als seine Gegner ebenfalls massenhaft die Kälter zu den Kälte trafen, wurde seine Uebermacht gebrochen. — Solche Beispiele finden sich in jedem Abschnitt der Geschichte; immer hat ein neues Spiel der Tactik einer der beiden kämpfenden Parteien eine bedeutende Ueberlegenheit, und dadurch dem Gegner die gütige Kraft der Verzweiflung und dem Kriege mühsames Leben gegeben. Manchem dabei dasfelbe in einer neuen originalen Art der Verbindung von Communicationen, so die Jäger Hannibal, Cagns und Bonaparte über die Alpen, Voltaire über die Anden, die Verwendung der eben erfindenen Dampfmaschine, das Jagen der Sund-Gie-Ueberlegenheit der Karl XII., mandmal führte die unerwartete Schnelligkeit der Bewegung eine Wendung herbei, so wurde in neuester Zeit der ungarische Krieg durch den Gilmarsch gegen Temesvár entschieden. Immer gibt etwas Neues, Unerwartetes den Ausschlag, und immer wurde dieses neue System erst dann angewendet, als man in der ersten Periode des Krieges den der Erfolglosigkeit aller bisher eingelegten Methoden durch vielen Schaden überzeugt war.

Am Anfang dieser ersten Kriegperiode werden sich die Weltmächte bald befinden. Sie führen bisher ihren Kampf gegen England nach den Regeln der Schule, ohne bei allem enormen Aufwande von Mitteln dadurch einen Erfolg zu erzielen. Der Gegner hatte ja auch in derselben Schule gelernt, wie man sich gegen solche Angriffe zu wehren habe; er hatte sich schon dreißig Jahre lang auf einen solchen Kampf wohl vorbereitet; war ein fleißiger Schützling, welcher sich auf sein Gramen wohl präparirt hat, allen Angen Rede zu wehren weiß, stand es bis jetzt gegen jeden Angriff der Allirten wohlgerüstet da. Die Verbündeten müßten also, wenn sie bestehen wollen, auf eine solche

neue und originale Kampfart denken, welche England nicht hat und gegen welche es nicht gerüstet ist. Sie müßten mit heldherren und Staatsmännern so lange experimentiren, bis sie den Genius entdeckten, dessen produktive Phantasie neue Mittel und Wege zur Demüthigung des Gegners einzufinden vermag.

Daß die bisherige Methode der Kriegführung nicht einzufließt, zeigt der Erfolg, sie müssen eine neue Methode anwenden. Vielleicht versuchen sie England dadurch zu schwächen, daß sie bloß durch eine continuirliche Floßden seinen Handel vernichten, daß sie es durch eine Art von mobilsten Goleasienflotten zu isoliren vermögen. Vielleicht versuchen sie ihm durch einen Krieg von Afrikensfort und verhängen die Schlußsätzen die Mündungen aller ozeanischen Handelsstraßen zu verlegen, wenn sie den Eingang zum Afrikanischen Meer, zu Suez, wenn sie in Ramada gegenüber Odesa, wenn sie am Nubien gegenüber Aden anfangen sich festsetzen. Vielleicht kloßt in zwei Jahren ein fähiger Seemann der drei Königreiche die carpathische See und die Iral- und Westgumination, und an der perfischen Küste von Meidenen arbeitet man in britischen Werften. Vielleicht gelingt es den Verbündeten, sich solche Nationalitäten zu Bundesgenossen zu machen, deren Erzeugung wohl England in Gefahr, aber keinem der December-Allirten Unruhe bereitet, die Aemmer Transatlantischen, die Albanen, die Scabinovier dürfen zu diesen Stämmen zu zählen sein. Vielleicht weiß ein neuer Admiral in den Hafen des unbewegbaren Kronenbats ebnen zu gelangen, wie melian Gerington wider des Kapudan Pascha und auf Elb Gharir mitten unter die feindliche Flotte in den Hafen von Navarino gelangte, vielleicht bereitet Gohane Dondonald mit seinen Brüdern ein zweites Tichone.

Genet bleibt gleich, daß die heldherren der Weltmächte Unternehmungen versuchen müßten, welche bisher noch nicht in einem Handbuch der Gabeten Schule als zweckmäßig angestrichen werden, und welche nicht allein auf der landesthlichen britischen Flotte, und der allerdings prächtigen französischen Flotte beruhen. Unternehmungen, welche unerwartet, welche neu sind, Nicht die Talamonier Flot und des attingelichen Achilleus Wahrschäftigkeit brachten Priams hohe Königung zum Falle, wohl aber ein bührenes Ros!

Deckersee. Wien, 3. August. Militärverbe-Bericht. Grundentlastungs- Obligationen, Zollversteig. Vorstich an siebenbürger Grundbesitzer. Zur Einkommensteuer. Sr. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß die Pferde, welche infolge der Reduktion der Armees-Beimannungen in sehr bedauerlicher Anzahl verkauft werden, sowie als möglich in jenen Landestheilen zum Verkauf kommen sollen, deren Ueberhand durch die Rekrutierungen am meisten in Mangel genommen wurde. Die überzähligen Pferde werden daher partiennier in solche Gegenden oder Districte transportirt, wo Pferdebedarf bestehen wird, und daselbst verkauft. — In Erzielung einer Anlage wurde entschieden, daß es keinem Anstand unterliege, wenn die Zurentsen von Staats- und Grundentlastungs-Obligationen, welche einem künftigen Grundbesitzer den sonstigen unter gerichtlicher Aufsicht stehenden Vermögen erhöhen, im Wege der 1. f. Steuerantrag erhoben werden, und daß die Steueranträge zu denjenigen Anstandungen heranfen sind. — Aus Anlaß einer Anlage wurde den betreffenden Zollämtern in Erinnerung gebracht, daß die Anordnung, nach welcher die einfließenden Gold- und Silbermünzen nur zu Aufwachen verwendet werden dürfen, auf die in künftiger Münze geleisteten Sicherheitsleistungen keine Anwendung findet, indem diese gleichfalls möglich, und zwar in denselben Mängeln, in welchen der Uelag erfolgte, zurückzuführen sind. — Den ehemaligen Grundbesitzer des Großfürstenthums Liechtenstein ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernahmen, ein weiterer Liberalisierungsvertrag, und zwar im zwei- und einhalbjährigen Betrage der Grundsteuer des Jahres 1846-47 von den künftigen, vermehrt unterstündigen Wien und Wien, und im einhundert Betrage der einjährigen Karantur der kognatanten Taxation aus dem Grundentlastungs-Landesfonde am sowie bestelle nicht zu leicht, vornehmweise aus dem Staatsfische, unter jenen Beschläßen und Bedingungen, welche schon früher mehrfach für die Zustimmung der Uebertragungs- Liberalisierungsvertrag festgestellt wurden, im Wege der künftigen Uebereinstimmung, ohne daß durch genannten Beschluß eine Generierung der Einkünfte auf das National-Anleihen herzuführen haben wird. — Ueber vorgesehene Anlage ist bestimmt worden, daß nach Analoge der für Grundsteuer-Erfolgen bestehenden Vorschriften auch die im Grunde des Einkommensteuer-Erfolgen anliegenden Geldstrafen in den Steuerfand einfließen haben, und auf dieselbe Weise einzubringen und zu verrechnen sind, wie die Steuer selbst.

Prag, 2. August. (Von der Universität.) Der Sommersemester, in zu Ende. Die Universitätsbehörden haben sehr da, seit Professor und Studierende dieselben verlassen, um auf Reisen oder in der Heimat die erste Erholung zu genießen. Bemerkenswerth war in diesem Semester der ungewöhnlich stark Zu- drang der Nachzügler zu den Staatsprüfungen hiesiger Abtheilung. Fast 50 Kandidaten haben sich dieser Prüfung unterzogen. Bei dieser Gelegenheit sei ein 18jähriger Mann erwähnt, den wir auch an anderen Universitäten empfehlen wissen möchten. Ob- Land-Ver-Karl Thun, die Professoren Gschwand, Michler, Bessels u. A. haben in verschiedener Art sogenannte Disputationen eingebracht, und diese haben, A. haben in Deutschland, so auch hier als erfolgreich bewährt. Nicht nur wird hiedurch der Geist der Studierenden geweckt und genährt, und manche der schwierigeren Fragen genauer erörtert, als dies aus dem Betrage möglich ist, sondern es wird

hiedurch und das so fruchtbare freundschaftliche Verhältnis zwischen Professoren und Hören und das wechselseitige Verständnis und Vertrauen wesentlich gefördert. Man weiß noch nicht, ob Professor Illiger, der gegenwärtig in Wien an seinem System des österreichischen Civilrechts arbeitet, im Wintersemester seine Vorlesungen wieder beginnen wird. Ebenfalls wäre dies unangenehm der gründlichen Verhandlung des Gegenstandes nun wünschenswerth. Wie ich vermuthet, arbeitet Professor Weyss an einem Handbuch des österreichischen Staatsrechts. Bei der thätigen juristischen Bildung dieses Mannes ist dies eine für die Fortbildung der österreichischen Staatsrechtskenntnis sehr wichtige Sache.

Wien. (Neues Wien) Es hat sich jetzt, (Societät aus Zürich.) Baron Eins hat, wie wir schon früher erzählt, an die größten Grundbesitzer der Provinzen des Stuhlneuburger Comitats einen Aufruf geschickt, ob sie nicht geneigt wären, zur Herstellung einer Eisenbahn zu concurren, welche zwei Linien in sich schließen würde, die eine nämlich, in Verbindung mit der südböhmischen Eisenbahn, welche den Plattenort entlang sich hinzieht, die andere wieder durch das Tölner und Stubaienergebirge zum Töbner, und würde in die Stadt-Neuber Eisenbahn einmünden.

Vom 27. Juli war über von 697 Partien (1109 Personen) besetzt worden. 274 Partien waren schon abgereist, und es befanden sich somit noch 423 Partien im Gürtel.

Bemberg. 30. Juli. (Colera.) Am 29. M. sind hier 146 neue Coleralefälle vorgekommen und 31 Todesfälle ausgeworfen worden. Während der ganzen Epidemie waren fünf von 24 Coleralefällen 1294 gestorben.

Serona. 29. Juli. (Ereignisse.) Die schon gemeldet, hat die gerade und hindernisse Eisenbahnbau von Corogale nach Treviglio über die bedeutend längere und höchst schwierige von Corogale nach Bergamo und Monza. — jene ist mit 6 Millionen Linsen und 6—8 Monaten Bauzeit, diese mit 24 Millionen Kostenanfang und 3/4 bis 4 Jahren Bauzeit veranschlagt! — den Sieg davongetragen. Heute meldet die Z. J., daß es der ehestenigen ausgebrochene Wille der Landesregierung ist, diese Straße innerhalb sieben Monaten vollendet und dem öffentlichen Verkehr übergeben zu sehen. Das natürlich bei solcher Veranschlagung der Bauzeit und der Kosten der bezeichneten kürzeren Linie ganz abgesehen worden von Stationsgebäuden auf unbenutzten Zwischenstationen, wie wir deren z. B. zu Treviso und Brescia haben, und wofür auf eine weit leichtig begründete als zu revidirterweise Weise mehrere Millionen find veranschlagt worden, versteht sich von selbst.

Deutschland.

Mannheim. 30. Juli. (Bassermann.) Heute Vormittag 1 Uhr wurde die Beerdigung des am 29. Juli seinem Ende durch einen Hohlenschnitt ein Ende gemachten der letzten Ruhe beizusetzt. Die Beerdigung bemerke man außer den nächsten Anverwandten einige persönliche und politische Freunde der Verstorbenen. Heber die näheren Umstände seines tragischen Todes wird erzählt, daß Bassermann auf dem Erbode stehend heimgekehrt sei, um an dem Bette der kranken Tochter seiner Aeltern Theil zu nehmen. Er habe die Gewissenheit seiner Unheilbarkeit mitgebracht, und sich nach abgeleiteten Rückschlüssen aus dem ärztlichen Rathe sofort wieder zurückgezogen, weil ihm sein Krankenbetracht nicht erlaube, an dem Familienheile Theil zu nehmen. Eine auffallende Veränderung war an ihm der Abend zu bemerken, und da er in einem abgelenkten Gemüthe schlief, so weiß Niemand, was bis zum Morgen vorgegangen. Früh 6 Uhr nahm er ein Bad, wobei ihm der Verdicht nicht das Mindeste ammerke, so zwar daß, als bald darauf ein Schuß fiel, die Hausangehörigen glaubten, es sei in einem anstößigen Garten geschehen. Erst eine halbe Stunde nach der That wurde die traurige Gewandlung gemacht. Bassermann lag angedrückt zu Bette, neben ihm die Witwe, mit der er sich in den Raum geschoben, und auf der Betende ein Brief, welcher Inhalt vom Familienheimlicheit bleiben wird. Der Verlebte war in der letzten Zeit als alleiniger Chef der Verlagsgesellschaft bekannt, die seinen Namen führt und eine Reihe bedeutsamer Werke zu Tage förderte. Das letzte, was die Witwe verließ, war der zweite Theil von Dr. Rano Hübner's „Geschichte der Philosophie" (Reich und seine Schule). Dr. Bassermann war 40 Jahre alt, und hinterließ eine Witwe mit vier Kindern.

Wiener Chronik.

Ihre kaiserlichen Hoheiten Herr Erzherzog Franz Karl und Frau Erzherzogin Sophie sind gestern nach Wien von Schönbrunn nach Hietzing abgereist. Die Kaiserin, Frau Erzherzogin Franz Karl, hat die Reise auf der Postbahn, in Komand mit ihrer kaiserlichen Hoheit Frau Erzherzogin Sophie, welche mittels Dampfboot reist, zusammengetreten und dann gemeinschaftlich mit Schloßbesitzer bis Hietzing reisen. — Die Abreise Ihrer Majestäten nach Hietzing erfolgt in Kürze. Der Tag der Abreise ist aber noch unbekannt.

Se. kaiserliche Hoheit Herr Erzherzog Ernst ist gestern von Pest hier angekommen.

Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Philippine sind gestern mit dem kaiserlichen Hof nach Brunnstein in der Nähe von Wien abgereist. In Ungarn wird entsetzt und daß sich nach Weillburg bei Baden bereits seit einigen Tagen einhebt.

Se. Hoheit Herzog von Montpensier wird heute von Wien abreisen.

Herzog von Newcastle, der frühere englische Kriegsminister, welcher infolge des Todes Lord Raglan's die beabsichtigte Reise in die Krim aufgegeben hat, wird Mitte August auf der Kaiserin nach London wieder hier eintreffen.

Herr v. Wackerl, ein Mann, welcher bekanntlich in österreichische Staatsdienste tritt, ist von Frankfurt hier angekommen.

Herr v. Knezevich, der seit längerer Zeit hier anwesende serbische Sectionsoffizier, hat sich zum Gekrönten nach Karlsruhe begeben. Seine Anwesenheit demnach ist demnach die erwartete gewissen Gesandtschaft über die künftigen Verhältnisse der Provinz.

Die Mitglieder der k. k. geologischen Reichsanstalt, welche derzeit mit Aufnahmearbeiten in den Kronländern beschäftigt sind, werden diese mit Ende August schließen und nach Wien zurückkehren, um sich bei der Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte einzufinden.

Das Ministerium, welches die Mitglieder der k. Akademie der Wissenschaften in Österreichischen Auftrag zu Wien, hat sich kürzlich hier, Se. Heiligkeit den Papst ansetzen, wird bis zum nächsten Frühjahr beendigt sein.

Samburg. 30. Juli. (Halle.) Am vorgestern Abend wurde der österreichische Gesandte Herr v. Werdenburg von einem großen Ungehebel befallen. Im Morgen, dessen Heide durchgingen, hier außerhalb des Berliner Thors mit dem feinen zusammen, den der Gesandte für kurze Zeit verlassen und in den er suchen wollte. Bei dem Zusammenstoß der Fußwege prallte Herr v. W. gegen einen Baum und erhielt eine in sich sehr bedenkliche, fast blutende Kopfverletzung. Er ist indessen, wenn auch noch nicht ärztlich behandelt, außer aller Gefahr.

Italien.

Geriichte des Ministerwesels in Turin. Personalnachrichten aus Neapel. Ein außerordentliches Consistorium in Wien. Ein einstigen Tagen lauten in Turin Gerichte von Veränderungen im Ministerium um. Seit dem 1. August ist in Wien, den Wünschen der liberalen Partei nachgehend und in Betracht der auch immer andauernden Verwicklung der diplomatischen Agenten, Graf Cavour das Portefeuille des auswärtigen wieder übernommen, sein Nachfolger im Finanzministerium würde der Graf Salazar sein. Giovanni würde dem Cabinet treten und irgend eine andere Verwendung erhalten. Der neue Unterrichtsminister Dr. Vanzo wird, wie es heißt, zum Commandanten ernannt werden. — Der russische Gesandte am neapolitanischen Hofe, Graf v. Tolstoj, geräth eine Urlaubsbreise nach St. Petersburg anzufragen. Dem Vernehmen nach steht dem Grafen Frankreichs, Herrn de la Cour, eine demnachstige Abfertigung bevor, als seinen Amtsnachfolger nennt man den Grafen Galesotti, der jene persönliche Liebeswünsche beifügen soll, die Herrn de la Cour, einem sonst in der Beziehung achtungswürdigen Charakter, mangelt. Die Hölle ist in Neapel im allgemeinen ganz still und wieder kommen unter den Kaiserin verzeigliche Cholerafälle vor, das waren sie bis jetzt noch nicht tödlich. — Das geheime Consistorium in Rom, worin neue Cardinale erben werden sollten, ist für jetzt abgesetzt. Gegen ist viel davon die Rede, der Papst beabsichtigt schon in den nächsten Tagen ein außerordentliches Consistorium zu veranstalten, um von dem letzten und äusseren Mittel gegen das immer häufiger hervortreten der Staatsanfälle in Piemont gegen die Integrität des Eigentums der Kirche und ihrer Rechte Schutz zu machen.

Frankreich.

Paris. 29. Juli. (Zu Geschichte des Anlebens, Capitän Gellane.) Erstens wurde die Subscription zum Anlehen von 750 Millionen in ganz Frankreich geschlossen. Das ein bedeutender Theil der Subscription in der reducirbaren 40 Franken-Note gezeichnet ist, hat einen großen Einfluß auf die Haltung des Geldmarktes ausgeübt. Die Höhe der in 50 Franken Note subscribirt Summe macht eine sehr bedeutende Reduktion der von den größten Capitalisten gezahlten und den Summen nötig und in dieser Voraussetzung suchte man täglich neue Allocations, was die Note, die seit 8 Tagen stagnierte, so plötzlich emporstieg. Hauptächlich wirkte aber die übergenug ganz verdrängte Aussicht, daß die Regierung vorgehen mittels der Ex-territorien aller Provinzen den Befehl schickte, die Subscription von nicht-reducirbaren Beträgen überall zu führen. Diese unglaublich fliegende Thatsache, welche durch alle heute angekommenen Departmentalblätter bestätigt wird, wurde allgemein als ein Erfolg angesehen, daß die Subscriptionen von nicht-reducirbaren Beträgen diejenigen der größten Capitalisten endlich bekräftigten, weshalb die Regierung bei dem in den letzten Tagen beispiellosen Zubringen der Subscribenten einstreiften zu müssen glaubte. Infolge dieser schwer zu rechtisierenden governmentalen Intervention wurden vorher und gestern in ganz Frankreich viele Subscriptionen von 50 Franken Note und weniger angenommen. Kann man aber nicht billigen, daß eine administrative Maßregel die Bestimmungen des Anlehen-Reglements offenbar verletzen lässt, so läßt sich dieser Act andererseits sehr leicht erklären. Die Regierung hat Subscribenten, deren sie für alle Zukunft sicher ist und denen sie die Möglichkeit gewähren will, ein gutes Geschäft zu machen. Der „Mobilienrecht" zeichnet z. B. erstens 250 Millionen Capital unter der Bedingung, daß ihm bei der Reduktion 75 Millionen zugestimmt werden. Würde der Subscription von 50

die Arbeiten werden sich an die hervorragenden Annahmen der Provinz anschließen. Der Text wird mit vollendeter Aufmerksamkeit mit der Feder gezeichnet; jedes Blatt erhält stündliche Nachschreibungen. Auch der Einband wird nach eigenen Zeichnungen geprägt. Die ersten Künstler der Welt sind mit der Arbeit beschäftigt.

Die Organisation des Generalratatoriums der Gesellschaft der Wissenschaften. In der Generalversammlung, welche die Direction der Gesellschaft der Wissenschaften beabsichtigt, der Reorganisation des Generalratatoriums am 31. v. M. hielt, wurde nach längerer Debatte und einmüthiger Verwerfung des Directoratsantrages über die Frage, ob und von wem ein neuer Reorganisationsplan vorgelegt werden sollte, beschlossen, ein Comité zu wählen, das bis Ende August einen Vorschlag stellen, auch die bisherige wissenschaftliche Verwaltung der Direction prüfen sollte.

(Berechnete Lachmethode.) Wie man vernehmen, ist es im Auftrag, bei der k. k. Infanterie eine verbesserte Lachmethode einzuführen, deren Vortheile darin bestehen, daß die so genannten Gewehre eine bedeutend größere Tragweite haben und der Schuß auch sicherer tritt. Der Vortheil soll zum Theil schon in der Konstruktion der Augen liegen, die von meichem Metall sind, und nicht aus Eisen in die Holz der Gewehrläufe hineinpassen, sondern beim Laden auch sicher angestrichen werden können.

(Sichliche Aufzeichnungen am Sonntag, 5. August.) In der k. Hofkapelle: Messe von M. Gounod; bei St. Stephan: Messe von Wagner; bei den Franciscanern: Messe von Diabelli; bei den Dominikanern: Messe von Joseph Gounod; bei St. Peter: Messe von M. Gounod; in der Pfarrkirche zu St. Ulrich: Messe von Wagner; in der Servitenkirche: Messe von Wagner.

(In Hagen zu Engel) wird mit hoher Genehmigung ein Mineral- und Gekrönten gebaut. Die Kosten belaufen sich auf ungefähr 100,000 fl. GR.

(Neubauten.) Das hohe Finanzministerium hat den Bau eines Hauptzollamtsgebäudes in Alt-Dresden nach Weibergschem Entwurf.

(Das k. k. habsburgische Reichsgericht.) Kaiserliche Hofkanzlei vom 9. August. Ein neuer Anschlag auf der Landstraße in der Kaiserhofstraße Nr. 90, haben.

Das Goldmährchen.

Von Ferdinand Rühnberger.

Dritte Folge.

Die Inseln des guten Vettermanns.

(Fortsetzung.)

Eine Truppenabtheilung besetzte den Juliuplatz, indem sie in einen geschlossenen Kreis sich aufstellte. Büttel erschienen, welche innerhalb dieses Kreises einen Schreihäuten predigten. Aber wie auf ein gegebenes Zeichen drang das Volk von allen Seiten in den Kreis ein, besetzte die Schreier, und schürte seine Schwärmereien an denen Stelle auf. Im Nu stand ein heiserer Berg dieses Gefieders da. Eine große glänzende Pyramide, deren Ankid für je hochbarer galt, als Weis hier die Trauer- und Leidensfarbe war: Niemand hinderte diese bedeutungsvolle Abänderung des Festkommens. Auf einmal ging ein bellendes Gemurre durch die Menge. Die Seiten traten — die Beirtheilte und die Zeitgesprächene traten unter der üblichen Bedeckung aus dem Gesichtsbau. Glinpe trug ein schillerndes weißes Strohkleid, aber daselbe Weis bedeckte auch ihre Arme, blutlosen Fäße. Sie schaute auf, als sie ihr Vettermann aus dem Schwarmenbereich bereitete. Sie schloß die Augen und den Mund. Glinpe erwiderte — nur mütter, mütter, wie mit Weisgeberden — die Zurückficht der Schwärze. Sie schaute einen Ruf auf ihre Wangen und sammelte. „Dieser Ruf dem Glinpe Annelin, wenn dich je das Glück wieder ereignet mit ihm. Sag ihm“ — hier verlagte sie die Stimme. Der Kreis öffnete sich, Glinpe beugte den schmerzlichen Todesblick. Eine dumpfe Schreienkette liefte rings um dem Meere der Zuschauer. Jetzt schloß der Nachschrei die Fächerficht an — ein Aufschrei Glinpe — und alsbald verbrannte ihr feines, zärtliches Körperchen. Als eine leichte Algenfische hing es in die Luft, und die Finken spielten darin.

So endete ein Weis, von dem ein mächtiger Graf selbst gesagt hatte, daß es ihm gehend und hundertfach das Leben gegeben, und von dem noch jüngst eine große Nation gerührt, daß es ihr Fügler verleben. Glinpe konnte die Wohlthäterin der Menschheit sein, hätte sie die guten Gaben ihrer Natur mit weniger Leidenschaft und trübseligem Mißwillen gebraucht.

Kaum war diese Himmlich vollzogen, so stürzte atemlos ein Fischer unter das Volk. Am Horizont des Meeres, erzählte er, habe er eine Menge weißer Segel gesehen, ein ganzes Geschwader sei im Anzug gegen die Insel. Alles Volk schloß mit schäumen, abhangenden Fäden einander an, und wendete sich losig von der Rand zur Seeite aus. Was war das gegen Juliuplatz, als die Flotte, vom heiteren Morgenmüßig getragen, aber nicht nicht kam! Die Mägen von Glinpe sahen sie wehen, und die fälsche Gestalt, die hoch auf dem Vordersteck des Minialfisches in flammender Vollbrünnung ragte, war Niemand anderer — als Graf Marcus. Alles stürzte sich zu Glinpe, riefen, war mit ihm. Glinpe rief, Glinpe wechselte ein liegendes Fiedererz um das andere, und doch schloß sie mit dem Volke das blasse Gesichtchen über das Gesichtchen. Die Flotte legte sich vor Anker, der Graf schloß sich aus. Die Verklärung, die ihm aus allen Mienen entgegenkarrte, konnte seinen Augenblick lang ihren Grund verbergen. Der Graf boote, und mit einem Blick auf den dampfenden Fieberberg hob er auch das jüngste Ereignis der Insel. Schmerzvoll griff er sich an die Stirne und sagte: „So habe ich denn das Glück, wie Columbus zum zweiten Male meine neue Welt! Alles verändert und verblümmet! Das Volk des guten Vettermanns hat ein kluges Wort des Mignans gethan! Da, vom guten Vertrauen führt ihr Euren Namen, und nun seid ihr dem Allen ebenso offen gewesen! Zeigt mir diesen Brief!“. Man brachte das Document. Der Graf überlas es flüchtig und gab es mit jener hohen Ruhe zurück, die sich für Gleichgültigkeit halten kann, nur dem vornehmsten Charakter nicht fehlt. „Es ist das Schicksal der Götzen, alle bedient zu werden“, sagte er, „ein treuloser Diener, wie ich vermuthet, hat diese That nicht erlaubt.“ Diese Meinung legte Alles ins höchste Erstaunen. Die erste und nächste Meinung war gewesen, der Graf habe durch einen günstigen Umwindung des Schicksals wieder Glück und Gesundheit erlangt; nun aber mußte man glauben, der Brief selbst sei eine Fälschung von einer fremden, böshaften Hand. So misdeuten ließen die Worte des Grafen schließ, zu fragen und näher sich aufzuklären, mochte Niemand. Der Graf wendete dem Volke seinen Blick mehr zu, sondern geleitete Glinpe zu ihrem Wagen, und sagte unterwegs zu ihr: „So ist der Vettermann erschienen, den ich selbst angeboten. Die Insel hat ausdrücklich zwischen Euch geschloß, — nur zu ausdrücklich. Wie dem auch sei, Du hast als Siegerin da. Und endlich darf ich hoffen, daß der Schatz der Inseln fändlichen Tades sich aber mein Glück werden wird.“ Glinpe erschrak bestig bei diesen Worten. „So kehrt hier ein Zug wieder zurück, der ihr schon auf Glinpe angeschlossen; der Graf hatte eine eigene Art, die schwersten Schmitzthöhen wunderbar leicht zu nehmen. Bei einem geringeren Menschen hätte ihr Gefühl mit einer Stärke darüber gebrochen, hier aber gewisselte sie misdeuten, ob das nicht ein Weisgeheiß sei, wozu ihr selbst sich das Maß selbst. Nun schüchtern mochte sie daher die Ängstung. „Es sei ihr ebenso wenig als im Range des Zug möglich, auf dieser Insel ihr Leben jetzt fortzusetzen. Ganz Herz für die neue Glinpe seines Geistes könne sie nun sein, wenn er schämlich die Anker löst.“ „So, Herzchen, wenn dich mit dir“, schriezt der Graf, als ob ihm wunderbar zu Muth wäre, und ergiff, unbehaltend im Wege, Glinpe's Hand. Er bemerkte die Hand der selben. „Wie das gefahrt und getragen hat! Glinpe'scher freit dich wohl? Du hast sie wohl mit dem Glinpe einer lieben Glinpe wieder getrieben?

Siehe da, ein Gedanke! Mir segeln nach der Insel der fälschen Ernten! Schönes Land, wenigens Glinpe! Ja, das sei unsere Wahl! Komm Glinpe. Wenn du's weiter im Golde, noch im Vertrauen auf Glinpe wohllich findest — dann wirst du wohl zwischen Glinpe und Römern froh! Die goldene Glinpe hat auch Goldeserben, Komm Lieben, wir segeln, komm!“

Die Bevölkerung hatte inzwischen eilich fälsche Hüllen über die Feuerfichte gebreitet, und gleich Schmetterlingen einen Keil jener fälschen Schäre und Vögelchen eingefangen, damit der Aufstall der aufstehenden kleinen den Glinpe zur Glinpe bringen. „So werde nicht Blut um Blut den Glinpe verlangen“, sagte der Graf, „denn in Glinpe's Fälschung, wenn ich jedem Windstöße Glinpe schenkt, dankt ihr mir kaum fälschungsfähig. Glinpe ganze Straße soll sein, daß ich die Glinpe, die ich misbringe, vor Glinpe Kugen in den Glinpe drehe.“ Nach diesen Worten beug der Graf auf Glinpe die Schäluppe, die ihn an Land geleit hatte, und ließ der Insel ab. Glinpe versorgte die Wille des Volkes das kleine Fälschung, welches in dem munteren Wellenschlag der See bald verschwand. Aber nach einiger Zeit sah es die großen Schiffe der Glinpe entmaßt und abgeteilt gegen seine Räden herantreiben. Schon hatte es für Kinder und selbst für unerschöpfen Glinpe die kleinen in dem Meeresspiegel. Die Insulaner zerrauten sich Haat und Bart bei diesem Anblick, der Schmerz um diese so nahen und unerschöpfen Glinpe blieb ihnen fortwährend unerträglich. Man sah, sie wollten die ersten Tugendgelingen erfinden haben. Um den Kauf der Jahre ein Abenteuer zu sich und Andere für ein zerräutes Leben neu begierig wolle, da sah er's auf die Glinpe, als Glinpe's fälschen sich zur Glinpe ihrer Schäre, und fälschen sie zum Grunde, das verurtheilte Gold hat noch viel Unklar, noch manches Mägnelchen gefloht. Spätere Glinpe, welche die Insel wieder besuchten, fanden eine Sage dastalt, daß von Zeit zu Zeit ein Schwan in diesen Glinpe erscheinen, welcher durch seinen unwiderstehlichen Gesang Alles in die See hinaus, und leider auch hinausföde. Sie glaubten gefälschte Erinnerungen in dieser Sage zu erkennen.

(Ende der dritten Folge.)

Bemerktes.

(Das Aluminium.) Die Wägenburger Zeitung schreibt aus Berlin: „In den nächsten Tagen wird unter Aufsehen der Wissenschaften eine interessante Darlegung der Arbeiten gegeben, welche Glinpe über das Aluminium begonnen hat. Nach dem Resultate derselben wird allerdings die Ansicht, welche man vom Parie aus der Zukunft dieses Metalls eröffnet hat, nicht zu bestärken. Nach Glinpe'scher Ansicht ist das Aluminium bereits in Eiden dastalt, welche die Fälschung und das Fälschung erheben. Er hat außerdem wichtige und dauernde Untersuchungen des Glinpe'schen Prozesses bewiesen, indem er anstatt der Silicate des Aluminiums, welche bisher zur Darstellung verwendet wurden und große Schwierigkeiten bei der Aufschlüsselung der fälschenden Bestandtheile darboten, ein Material benutzte, das, ebenfalls in bedeutenden Mengen vorhanden und neuerdings besonders in nördlichen America in größeren Mengen gefunden worden ist, den Knollin nämlich, eine Verbindung des Fälschung mit Fälschung, welche für die notwendige Fälschung der letzteren weit zügnädelich ist. Nachdem auch die Darstellung des Natrium eine gegen früher ganz bedeutend billigere geworden, läßt sich allerdings von der Aluminiumindustrie fälschen, und derartige Fälschung wird fälschung nicht allgäulig fälschung.“

(Glinpe'scher Wort an Glinpe ein Schiff.) Im Hafen von Glinpe ist dieser Tage eine Fälschung eingelaufen, die der Schaulust folgende Vorgänge war. Am 25. d. M. brach sich das Schiff auf offenes See, als der Capitän gegen Mitternacht gewachte, daß der Mann, welcher die Wache am Quartier deckt halten sollte, nicht auf seinem Posten war. Er suchte ihn auf und fand ihn auf dem Verdeck schlafend. Ihn zu erwachen, wozu es ihm einen Rüssel Subject, färsch mit sich auf, färsch sein Posten und versetzte dem Capitän mehrere sehr schwere Wunden. Der Steuermann Georg's Fälschung, welcher Jüngling dieser Ebene war, rief einem zweiten Mägnel zu: „Komm, halte das Steuer, während ich die zweiten Officier rufe.“ Als Biale diese Worte hörte, stürzte er in die Glinpe hinaus und tödtete den zweiten Officier mit Messer'schen, dann kam er zurück, um es mit Biale und seinem Gefährten anzuwenden. Doch diese gewannen nach Zeit, sich in dem gemeinschaftlichen Saal zu fälschen und einzufälschen. Biale stieg nun wieder auf das Deck hinauf, warf die Zeichen des Capitäns und des Officiers ins Meer und tödtete den Graf, der in seiner Glinpe schlief. Bald darauf fälschte ich inoffen mit zwei Fälschung und Fälschung; doch in dem Glinpe als es der Kopf durch die Fälschung, erhielt er zwei Fälschung und stürzte die Fälschung herab. Mit der Fälschung fälschte er sich in den Glinpe und fälschte die Fälschung. Biale mittelst eines fälschen Fälschung den Rüssel des Schiffes zu durchfälschen. Er brang nun noch einmal vor, verwundete den Mägnel mit einem Fälschung in das Bein und färsch denken unter dem Verdeck ab. So dann färschte er das Schiff mit großer Mühe in den Hafen von Glinpe zurück. Als man hier den Glinpe aufstufte, fand man ihn todt; er hatte sich den Hals durchfälscht.

(Ein Sturm auf eigene Faust.) In einem Briefe aus Sebastopol erzählt das Journal de Nord folgende Anekdote vom 18. Juli: „Als der Angriff der Engländer auf den Kedan abgefallen war und sie sich schon zurückgezogen hatten, sah man plötzlich einen englischen Officier ganz bedächtig die Mägnel erklimmen. Er ist oben färsch und man sah seiner bedächtig, färsch er auf Glinpe auf einem Fälschung. So, da bin ich endlich in Sebastopol! und auf dem Glinpe Wege, den er, von zwei Soldaten in die Mitte genommen, zurücklegen mußte, färsch er mit den Armen in der Luft herum und färsch färschend: „So, da bin ich in Sebastopol!“ Es scheint jedenfalls, der andere Mann hat an jenem Tage seine Fälschung nicht gefärscht, was ihn übrigens nicht hindert, sehr viel Zeit zu entwickeln, da er allein noch den Sturm verläuft.“